

10 Uhr morgens. Der Sturm legte sich, die Luft wurde weich und milde, und gegen 3 Uhr nachmittags war die Eisrinde allenthalben beseitigt und das bedrohte Leben zahlloser Meisen, Baumläufer und Spechte gerettet, die bei Glatteis viel mehr leiden als bei Rauheif. Bald darauf erschien die erste Braunelle (*A. modularis*) am Futterplatze, eine Gebirgsstelze lief vor der Küchenthür umher und ein grosser Saatkrahnenzug ging nach Norden.

Am anderen Morgen drang aus den Lüften wieder Lerchenwirbel: Bussarde zogen nordwärts und die erste Gabelweihe (*M. regalis*) — die kleinste Lämmergeierart Deutschlands, wie einst ein Händler in seinem Preisverzeichnisse schrieb — schwebte in gleicher Direction vorüber.

Als unvergesslich muss ich aber den 8. März in den Annalen des Vogelzuges verzeichnen. Die Luft war milde, früh 7 Uhr -5° , der Himmel leicht bewölkt, der Wind ging stark aus S.W. Ehe ich einmal das Fenster geöffnet, sah ich schon, wie 3 Stück Singdrosseln (*T. musicus*) aus meinem Garten in den nahen Wald flogen. Gleich darauf präsentirte sich unter dem Fenster ein altes, sehr schön gezeichnetes Hausrothschwänzchen (*R. atra*), aus den Lüften drangen die Lockrufe hinziehender Wiesenpieper (*A. pratensis*). In Zwischenpausen von 2—5 Minuten zogen die verschiedensten Vögel und Vogelflüge vorüber. Jetzt erschienen Feldlerchen, dann Haidelerchen, dann Saatkrahnen und Dohlen, bald darauf Finken und Quäker (*Fring. montifringilla*). Hoch durch die Luft segelten Bussarde, meist in Paaren, dann erschienen Gabelweihe, letztere immer nur einzeln. Plötzlich zog ein ungeheurer Ringeltaubenschwarm niedrigen Fluges dahin. Zeitweilig sah ich auch, wie durch die hellen Wolken falkenartige Raubvögel mit grosser Schnelligkeit dahinschossen. Einmal bemerkte ich in unermesslicher Höhe eine Truppe langschnäbliger Vögel von der Grösse einer Turteltaube. Die Art vermochte ich nicht zu bestimmen. Gegen 10 Uhr morgens, als der Zug der kleineren Vögel beendet war, und sich nur noch Bussarde, Gabelweihe, Raben und Dohlen zeigten, meldete sich die erste weisse Bachstelze (*M. alba*) am Hausdache und im Fichtengebüsch meines Futterplatzes sang ein Rothkehlchen (*E. rubecula*) die bekannte herzerfreuende Lenzesweise.

Schon dachte ich, am nächsten Morgen würde die Fortsetzung des Zuges erfolgen, aber nein, kein einziger Wandervogel liess sich sehen, dagegen waren die Weibchen folgender Arten angelangt: Fink, Braunelle, Hausrothschwanz und Rothkehlchen. — Ein neben meinem Fenster hängender geräumiger Staarenkasten wurde von einem Haussperlingspaare bezogen. Bald aber erschien der rechtmässige Hausherr, ein schon bejahrter Staarenvater und setzte sich singend und flügelschlagend vor das Flugloch, auf's fürchterlichste umzertert von dem Spatzenpärchen. Jetzt schlüpfte der Staar zur Thür hinein, war aber so

unvorsichtig, den Spatzen verächtlich noch sein Hintertheil zu zeigen. Sofort fiel die Spatzenfrau mit Vehemenz über dasselbe her und bearbeitete es mit derbem Schnabelhiebe. Verdutzt wandte sich der Staar um und trieb die Spatzen fort. Kaum aber beging er dieselbe Unvorsichtigkeit von neuem, als ihn auch sogleich wieder die Spätzin von hinten angriff und empfindlich züchtigte. Der Staar schien jetzt gewitzigt zu sein, denn er drehte sich rasch um und steckte den Kopf zur Thür hinaus, worauf die Sperlinge ihre Angriffe einstellten und sich damit begnügten, ihn mit einer Flut von Schimpfreden zu überschütten.

Am 10. März ertönte schon bei Tagesanbruch durch Sturm und Regen der jubelnde Waldruf der Singdrossel: „Wach auf, wach auf, du Menschenkind, dass dich der Lenz nicht schlafen find't.“

Dichter Nebelregen hüllte am 11. März unsere Berge ein, dennoch zogen zwei grosse Flüge von Weindrosseln (*T. iliacus*) und ein Saatkrahnenflug nach Norden. Bei Nebel ziehen die Vögel immer so niedrig, dass sie den Erdboden nicht aus den Augen verlieren. Obige drei Flüge waren kaum 30—40 Fuss über der Erde.

Die Heimkehr der Kraniche begann am 14., wo ich zuerst eine Schaar von 30 Stück sah; weitere Züge gingen am 15., 16. und 17. nach N.O. Am 16. vernahm ich Mittags den Ruf der Hohлтаube (*C. oenas*) und bei Nacht den Ruf der Waldohreule (*S. otus*) an ihrem Brutplatze. Am 19. zogen mehrere Thurmtalken (*F. tinnunculus*) nordwärts. Auf dem Futterplatze zeigten sich die Braunellen jetzt als ständige Gäste, doch sind die Männchen immer sehr eifersüchtig auf einander und verfolgen sich mit wahrer Wuth. Einst rannte ein solch verfolgtes Thier gegen eine Scheibe meines Stubenfensters, dass es gleich betäubt zu Boden fiel und sich erst nach geraumer Zeit wieder erholte. — Am 30. war schon am Fusse des Waldes der kleine Weidenzeisig (*Ph. rufa*) angelangt und leierte tapfer sein dilm, delm u. s. w., obgleich die Erde morgens hart gefroren war.

H. Schacht.

Der Schönsittich (*Euphema pulchella*).

Von Fr. Trefz.

(Schluss.)

Da ich aber wusste, dass das Thier nicht flugfähig war, so war ich vorsichtig und dachte, es würde schon von selbst wieder hineinklettern. Hierin aber täuschte ich mich; denn auf einmal versuchte es mit seinen Stummelflügeln zu fliegen und fiel auf den Stubenboden. Dass es sich innerlich verletzt hatte, sah ich sofort. Ich setzte es wieder in den Käfig, nachdem ich es mehrmals in kaltes Wasser getaucht hatte, aber am dritten Tage war es todt. Das vierte Ei war bereits so ausgebildet, dass es wohl am nächsten Tage hätte gelegt werden müssen, aber es war in dem Lege-

kanal zerplatzt; ein fünftes Ei hatte noch keine Schale. Mehrmals hatte ich beobachtet, dass das Weibchen in grosser Geilheit das Männchen dazu antreiben wollte, es zu begatten. Zu diesem Zwecke drängte es sich dicht an das Männchen, duckte sich nieder und hob den Schwanz eigenthümlich empor. Aber das Männchen, das ja ebenfalls nicht fliegen konnte, fürchtete sich augenscheinlich, die Begattung vor sich gehen zu lassen, und so nahm ich auch an, dass die drei gelegten, weissen, ziemlich grossen Eier nicht befruchtet wären. Da aber dennoch während meiner Abwesenheit eine Befruchtung stattgefunden haben konnte, so nahm ich die Eier und legte sie einem Wellensittichweibchen, das eben zu brüten anfangt, unter. Das Wellensittichweibchen brütete bis zum 21. Tage. Am 21. Tage untersuchte ich die Eier und fand sie alle lauter. Sie sind 24 Mm. lang, rein weiss und länglicher oval als die Wellensitticheier. Dies die kurze Geschichte der unglücklichen Zucht meines Schönsittichpaares. Das Männchen lebt noch und erfreut sich der besten Gesundheit.

Ein Freund von mir, Herr Kaufmann Seffees aus München, hatte mit der Schönsittichzucht etwas mehr Glück. Er kaufte gegen Mai v. J. von Abrahams in London ein Paar Schönsittiche. Schon Ende Juni hatte dieses Paar 4 Eier, brütete und brachte 3 Junge heraus. Die Brütezeit dauerte 20 Tage. Die 3 Jungen waren vom Auskriechen an mit weisslichem Flaum bedeckt. Vier Wochen nach dem Auskriechen flogen sie aus und waren dann vollständig entwickelt. Es fehlten den Jungen noch die rothen Schultern und die prächtige, azurblaue Farbe an Kopf und den Schwingen, auch war der Bauch noch grünlich gelb, statt orangegegelb, wie bei den Alten. Unter den Jungen war ein Männchen und zwei Weibchen. Das alte Weibchen, welches während der Atzperiode ungemein viel gefressen hatte, starb bald nach dem Ausfliegen und ein Junges ebenfalls. Die beiden anderen leben und sind wohl auf. Fasse ich alles das, was ich bis jetzt von dem Schönsittich erfahren habe, zusammen, so kann ich Folgendes behaupten:

1) Der Schönsittich ist ein dauerhafter, unser Klima recht leicht ertragender Vogel, der wegen seiner Verträglichkeit mit anderen Vögeln und wegen seiner bedeutenden Schönheit die Aufmerksamkeit aller Züchter verdient. Vorläufig gehört er immer noch unter die seltenen Papageien.

2) Der Schönsittich ist ein vorzüglicher Flieger, ein weit besserer als der Wellensittich; sein zirpender, zarter Gesang ist nicht unangenehm. In der Gefangenschaft will er Spielraum und Flugraum haben. In der Nahrung ist er genügsam und Kälte schadet ihm weniger als heisse, dumpfe Zimmerluft.

Erwiderung.

Es ist wohl zweifellos, dass, als ich im Jahre 1878 meinen Aufsatz: „Miscellen“ schrieb, die Mittheilung des Herrn v. Tschusi-Schmidhoffen über die Umkehr einiger Vögel auf dem Zuge mir unbekannt geblieben war, sonst würde ich derselben ganz sicher Erwähnung gethan haben. Ebenso ist es wohl auch nicht zu bezweifeln, dass es Herrn von Tschusi ebenso ergangen ist mit dem Aufsatz des Herrn Rohweder im Jahrgang 1879 dieses Blattes nebst meiner Erwiderung auf denselben, sonst hätte Herr von Tschusi nicht erst die Beobachtungen seiner beiden Gewährsmänner abzuwarten brauchen. Um unnöthige Wiederholungen zu ersparen, bitte ich daher Herrn v. Tschusi, besagte Aufsätze im Jahrgang 1879 nachzulesen. Wie wenig Klarheit und Uebereinstimmung in Betreff des fraglichen Themas herrscht, beweist schon der Umstand, dass einer der Berichterstatter des Herrn v. Tschusi (p. 12 d. Bl.) behauptet, dass Lerchen niemals den Rückzug, selbst beim strengsten Nachwinter, der sie überfällt, antreten, sondern es vorziehen, sämmtlich zu Grunde zu gehen, während andere Beobachter gerade die Lerchen unter den wenigen Vögeln nennen, bei welchen sie eine Umkehr auf dem Zuge wollen beobachtet haben. Freilich sagt unser Nestor, der so viel erfahrene E. F. von Homeyer in dieser Angelegenheit, dass er mitunter beim strengsten Nachwinter, der die Zugvögel überfiel, keine Umkehr derselben auf dem Zuge beobachtet habe, während zu anderer Zeit nur bei eintretender conträrer kalter Polarströmung Lerchen und Gänse rückwärts gezogen seien.

Was die Provinz Neu-Vorpommern anbetrifft, in welcher ich seit 6 Jahrzehnten lebe und seit einem halben Jahrhundert der interessanten Vogelwelt theils als passionirter Jäger, theils als Ornitholog meine Aufmerksamkeit geschenkt habe, so muss ich bei meiner Ansicht beharren, dass in derselben keine solche Umkehr auf dem Zuge bei Vögeln, zu welcher Art sie auch gehören mögen, stattfindet, weil ich sonst doch wohl in einer so langen Zeit, wenigstens einmal in den vielen strengen Nachwintern, die ich bereits hier verlebt habe, eine solche Umkehr, ein Wiederverschwinden der einmal angekommenen Zugvögel würde zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Ich muss bei meiner Ansicht so lange beharren, bis ich selbst entweder das Gegentheil beobachtet oder von einem glaubwürdigen in hiesiger Provinz lebenden Beobachter ein solches Ereigniss mitgetheilt erhalte. Was in anderen Provinzen vor sich geht, entzieht sich ja meiner Beobachtung; ich möchte aber glauben, dass im Ganzen die Fälle der Umkehr auf dem Zuge nicht allzuhäufig sind. Hat doch auch Herr Sachse in Altenkirchen, gewiss ein sorgsamer Beobachter, eine solche auch noch niemals zu constatiren Gelegenheit gehabt. Und man sollte meinen, dass der Instinkt die Zug-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Trefz Friedrich

Artikel/Article: [Der Schönsittich \(*Euphema pulchella*\) 61-62](#)